

# [ editorial ]

## Hat die Kinderzahnheilkunde in Deutschland eine Zukunft?



**Prof. Dr. med. dent.  
Norbert Krämer**  
Leiter der Abteilung Kinderzahnheilkunde des Uniklinikums der TU Dresden und Fortbildungsreferent der Deutschen Gesellschaft für Kinderzahnheilkunde

**A**ls im November 2006 die DMS IV-Studie publiziert wurde, konnte man in zahllosen Kommentaren lesen, wie erfolgreich der Kampf gegen Karies in den letzten Jahren trotz ungünstiger Rahmenbedingungen geführt werden konnte. Zwar wurde auch auf einen kleinen Anteil an Kariesrisikokindern hingewiesen, dennoch soll die Parodontalbehandlung „der wesentliche Behandlungsschwerpunkt im zahnärztlichen Alltag sein“.

Warum sehen dennoch Wirtschaftsdienste die Praxiszukunft in einem Strategiewechsel hin zur Kinderzahnheilkunde? Worin ist der dort geäußerte „riesige Bedarf“ begründet? Die Antwort findet man abseits der „repräsentativen“ DMS IV-Studie. Leider wurden bei der bundesweiten epidemiologischen Erhebung die wichtigen Altersgruppen der 3- und 6-Jährigen nicht erfasst. Schon die letzte epidemiologische Begleituntersuchung zur Gruppenprophylaxe im Jahre 2004 verdeutlichte, dass wir das Problem Milchzahnkaries bei Grundschulkindern nicht „im Griff“ haben. Trotz des allgemeinen Kariesrückganges auch im Milchgebiss in den letzten zehn Jahren wurde in der bundesweiten Untersuchung eine nach wie vor erschreckend hohe Rate an unversorgten Milchzähnen festgestellt. 45,3 Prozent (in Thüringen) bis 60 Prozent (in Bremen) der Zähne blieben einfach unversorgt. In Bayern mussten bei 30 Prozent der 6- und 7-jährigen Grundschüler offene unbehandelte Läsionen festgestellt werden.

Bei genauerer Betrachtung wird deutlich, dass die Ursache für die Milchzahnkaries schon in den ersten Lebensjahren gelegt wird. Wissenschaftliche Erhebungen gehen davon aus, dass in Deutschland etwa 15 Prozent aller 3-Jährigen unter frühkindlicher Karies leiden. Behandelt werden in dieser Altersgruppe aber lediglich knapp 20 Prozent der festgestellten kariösen Läsionen. Oft kommen die Kinder erst dann zu einem Zahnarzt, wenn auch die Eltern anhand der zusammenbrechenden Frontzähne die Karies erkennen. In diesen Fällen sind meist nicht nur die Schneidezähne betroffen, sondern ein größerer Teil des Gebisses. Die Sanierung ist dann nur noch mit einem großen Aufwand meist unter Allgemeinanästhesie möglich. In unserer Abteilung stellen sich beispielsweise jedes Jahr über 600 neue Patienten vor. Knapp die Hälfte dieser Kinder leidet an frühkindlicher Karies. Davon sind bei etwa 75 Prozent dieser Kinder schon so viele Zähne kariös, dass wir sie aufgrund der geringen altersbedingten Mitarbeit nur noch unter Narkose behandeln können.

Sieht man nur diesen bedeutenden Teilaspekt der Kinderzahnheilkunde, so wird deutlich, dass der Betreuungs- und Therapiebedarf für Kinder auch in den kommenden Jahren nicht kleiner wird. Die Unterversorgung der Milchzahnkaries mag unter anderem ein Beleg dafür sein, dass nach wie vor Spezialisten für diesen Tätigkeitsschwerpunkt fehlen. Laut Berechnungen der International Association for Paediatric Dentistry werden etwa 500 bis 600 Kinderzahnärzte in Deutschland benötigt. Die Ausbildung wird momentan hierzulande noch nicht zufriedenstellend angeboten. Die Deutsche Gesellschaft für Kinderzahnheilkunde hat bis heute 15 Kolleginnen und Kollegen als Spezialisten der Fachgesellschaft ernannt. Eine curriculäre kinderzahnheilkundliche Fortbildung der APW bzw. der kooperierenden Landeszahnärztekammern haben bis heute etwa 250 Kolleginnen und Kollegen erfolgreich abgeschlossen. Eine postgraduale Weiterbildung existiert im europäischen Ausland, nicht aber in Deutschland. Damit wird verständlich, dass zahnärztliche Wirtschaftsdienste aktuell auf die Möglichkeiten der Kinderzahnheilkunde hinweisen. Schaut man sich die „kinderzahnheilkundliche Landkarte“ auf der Homepage der DGK an, so ist Kinderzahnheilkunde eine der ganz wenigen medizinischen Disziplinen, in der man sich noch ein regionales „Alleinstellungsmerkmal“ erwerben kann. Ich sehe daher gute Chancen, die Zukunft der Kinderzahnheilkunde in Deutschland positiv zu gestalten.